



**Predigt Mariä-Himmelfahrt  
von Erzbischof Stephan Burger  
am 15. August 2021 im Freiburger Münster**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Schwestern, liebe Brüder

trotz aller Technik, trotz aller Wissenschaft und Forschung, die Häufung und Schwere der Naturkatastrophen zeigt uns, nicht nur in unserem Land, das sich das Klima unserer Erde verändert. Die Gründe sind vielfältig. Nicht zuletzt ist es auch der Mensch, der seinen Teil dazu beiträgt.

In diese Katastrophen direkt einbezogen zu sein, darunter zu leiden, sein Hab und Gut zu verlieren, ja die eigene Existenz vernichtet zu sehen, das Leben zu verlieren und die Verzweiflung derer, die vor dem Nichts stehen, diese Eindrücke haben uns in den vergangenen Wochen die Medien hautnah ins Wohnzimmer geliefert. Fassungslosigkeit und Ohnmacht machen sich breit, angesichts solcher Naturgewalten. Schnelle Hilfe, ob direkt bei den Aufräumarbeiten bis hin zu finanzieller Unterstützung wurde auf den Weg gebracht und doch bleibt die Erfahrung, hier der Natur hilflos und schutzlos ausgeliefert zu sein.

Nicht zuletzt gab es ja auch die Aussage von Menschen in den Katastrophengebieten, dass sie gerade in dieser Situation gebetet hätten, um dies alles überstehen zu können.

Es geht um die Angst, die Hilflosigkeit, die einem daran erinnert, dass es doch noch einen Größeren geben muss und der um unser Leben weiß.

Sind wir ihm einfach ausgeliefert? Oder dürfen wir uns bei allen Extremsituationen doch noch in seiner Hand oder besser in seinem Herzen geborgen sein?

Diese Fragen hat ja schon die Corona-Pandemie aufgeworfen, gerade wenn wir das große Sterben auf unseren Intensiv-Stationen in den vergangenen eineinhalb Jahren zurückblicken.

Ja, sind wir jetzt bei Gott geborgen oder ihm ausgeliefert?

Um auf diese Frage antworten zu können, mag der heutige Festtag helfen, dieser Festtag, der noch einmal auf seine Weise deutlich macht, dass es Gott eben nicht darum geht, Leben zu vernichten, den Menschen seinem Schicksal preiszugeben, sondern ihn, bei aller Not und Bedrängnis menschlichen Lebens, ja sogar über den Tod hinaus im Leben und am Leben zu halten.

Nichts anderes hat ja auch der Lobpreis Mariens, das Magnificat zum Inhalt. Die leibliche Aufnahme in den Himmel ist die Konsequenz, die sich aus dem österlichen Ereignis ergibt. Jene Frau, die den Urheber des Lebens und der Schöpfung in diese Welt hineingetragen hat, sollte als erstes Geschöpf

an diesem Leben in der Vollendung teilhaben und das nicht nur der Seele nach, sondern in allem, was unser Leben ausmacht. Und dazu gehört unsere leibliche Existenz. Unsere Menschennatur ist nicht dazu gedacht, dem Untergang und Verfall preisgegeben zu werden, sondern zu Vollendung zu gelangen, irgendwann heimgeholt zu werden.

Und dass in dieser Welt und Schöpfung auch vieles steckt, was unserem Heil dienen will, unserem Wohlbefinden, unserer Gesundheit, zeigen nicht zuletzt die unzähligen Heilmittel, die die Natur ebenso für uns bereithält. Überliefern nicht apokryphe Quellen, dass nach dem Tod Mariens und ihrer Aufnahme in den Himmel, dem Grab der Duft von Rosen und Kräutern entstieg sei und sich in ihrer leeren Grablege nur noch die Blumen befunden haben sollen, mit denen ihr sterblicher Leib geehrt wurde?

Nicht umsonst hat sich ja das Brauchtum entwickelt, an diesem Tag die Kräuterbüschel zu weihen. Die Heilkraft der Kräuter soll durch die Fürbitte der Kirche dem ganzen Menschen zum Heil dienen. Und dieses Heil ist in Maria besonders deutlich geworden. Deshalb bezieht die Liturgie die Aussagen der Hl. Schrift über die göttliche Weisheit auf Maria und bringt in Anlehnung an das Buch Jesus Sirach (24) Palmen, Rosen, Zimt, Myrrhe, Weihrauch, Wein und wohlriechende Kräuter herbei, um Maria zu ehren.

Dieses Heil, an dem wir auf die Fürsprache Mariens schon jetzt Anteil erhalten und das in den Blumen und Kräutern sinnfällig vermittelt wird, hat aber seinen wahren Grund in Jesus Christus, dem menschgewordenen Sohn Gottes, der selbst den Tod überwunden und den Zugang zum ewigen Leben in seiner Auferstehung ermöglicht hat. Er, Christus, ist das eigentliche und wahre Heilmittel gegen Tod und Verderben. Er ist, um im Bild zu bleiben, das eigentliche Kraut, das allein gegen den Tod gewachsen ist.

Ja, wir haben allen Grund, dieses heutige Fest zu begehen und uns daran erinnern zulassen, dass wir Menschen nicht einfach nur bösen und feindlichen Mächten ausgeliefert und einer zerstörerischen Natur preisgegeben sind.

Wir haben allen Grund zu Hoffnung durch den, der über alles Böse und Bedrohliche hinweg, nicht zuletzt über den Tod, den Sieg und das Leben davongetragen hat.

Wir dürfen auf den vertrauen, der uns diese Schöpfung nicht zum Raubbau und zur Plünderung gegeben hat, sondern um sie zu pflegen, zu bewahren, zu hüten und zu bebauen, für uns und andere fruchtbar und nutzbar zu machen.

Diese Schöpfung will uns ebenso zum Heil dienen und deswegen tun wir gut daran, sie immer besser verstehen zu lernen, um mit ihr und nicht gegen sie unser irdisches Leben zu gestalten.

Die Schöpfung als Leihgabe Gottes an uns, für die wir verantwortlich sind, Gott und unseren Mitmenschen gegenüber, und das nicht nur in unserem Land, sondern weltweit.

Sich dessen bewusst zu bleiben, auch dafür dient das Gebet, nicht erst in der Katastrophe. Dazu dienen auch alle Bemühungen in unserer Erzdiözese, den Klimaschutz voranzubringen und zu fördern.

Dazu sich ein dankbares Herz bewahren und zugleich auch ein demütiges angesichts der Vielfalt und Größe der Schöpfung.

Und vergessen wir nicht, dass die Verwandlung der Schöpfung in Gottes Gegenwart hinein mit jeder Feier der hl. Eucharistie seine Fortsetzung findet, wenn Brot und Wein neue Schöpfung und göttliche Wirklichkeit werden in Leib und Blut Jesu Christi, uns zur Speise gegeben, um uns zu nähren und zu verwandeln auf unserem Weg durch die Zeit.

Ja, und dann brauchen wir eine Art geistlichen Klimawandel in unseren Köpfen und Herzen. So manches kirchliche Versagen und die privaten wie öffentlichen Diskussionen darüber vergiften und verdunkeln immer mehr den Auftrag und das eigentliche Wesen von Kirche und erschweren es, den Blick auf die frohe Botschaft Jesu frei zu bekommen.

Wenn dazu der geoffenbarte Glaube nicht mehr nur hinterfragt, sondern sogar in seinen Inhalten abgelehnt wird und der Empfang der Sakramente verzichtbar erscheint, wird das zur existenziellen, seelischen Notlage unserer Glaubensgemeinschaft, weil dann die Gemeinschaft mit Christus auf dem Spiel steht, der uns den Glauben und die Sakramente, die Begegnung mit ihm, sein wirkmächtiges Handeln an uns, geschenkt hat. Hier sind wir die Empfangenden, die Beschenkten und nicht die Macher!

Ohne die Aufarbeitung und die zu erledigenden sowie notwendigen Hausaufgaben in Frage zu stellen, es braucht dazu unsere ständige Orientierung an der geoffenbarten frohen Botschaft Jesu.

Ja, wir brauchen diesen geistlichen Klimawandel in unseren Köpfen, weg von der Depression und Resignation und dem ständigen Jammern und Kreisen um uns selbst hin zum Magnificat, das Gott und die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Suchen wir seine Nähe, suchen wir seine Gemeinschaft, suchen wir unablässig dieses Heil, das von ihm ausgeht und das in Maria, seiner Mutter, bereits vollendete Wirklichkeit geworden ist.

Bei dieser Suche wird uns zwar Not und Leid, in welcher Form auch immer, nicht erspart bleiben. Das hat uns Jesus auch nie versprochen. Aber wir werden bei dieser Suche nach dem Heil, mit Leid und Not anders umgehen können, um nicht daran zu zerbrechen, sondern im Glauben an Christus hoffentlich zu wachsen und zu reifen.

Maria sei uns dabei unsere Mutter und Helferin, dass wir dem Klimawandel in unserem Herzen, der Hinwendung zu Jesus Christus und dem Nächsten ebenso Priorität einräumen, wie dem äußeren Klimawandel. Denn auch hier geht es um unser Leben, um unser Überleben!

Von Maria wollen wir uns auch heute wieder an der Hand nehmen lassen, damit sie uns im Auf und Ab der Zeiten führe und wir die Orientierung nicht verlieren, bei der Suche nach dem ewigen Heil, nach der vollendeten Gemeinschaft mit ihrem Sohn Jesus Christus. Seit 200 Jahren ist sie Patronin unserer Erzdiözese und sie war es bereits davor als Patronin der Diözese Konstanz. Deshalb befehlen wir uns in diesem ungebrochenen Vertrauen von unzähligen Gläubigen durch die Jahrhunderte ihrem Sohn und ihrer Fürsprache an.

Beten wir voll Vertrauen das Weihegebet an die Gottesmutter Maria, der Patronin unserer Erzdiözese. Sie finden das Weihegebet im ausgelegten Programmheft.

### **Weihegebet an die Gottesmutter Maria, Patronin der Erzdiözese**

**Z** Mutter unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Mutter aller Erlösten, Königin des Himmels, Beschützerin der Kirche auf ihrer Pilgerfahrt durch die Jahrhunderte, unbefleckte Gottesbraut, Hoffnung derer, die keinen Ausweg wissen und schuldbeladen sind. Zu dir nehmen wir unsere Zuflucht und erwählen dich heute und für immer zu unserer Fürsprecherin bei deinem Sohn Jesus Christus. In deine mütterliche Hut übergeben wir unsere Bischöfe, die Priester und Diakone unseres Erzbistums, die Ordensleute, alle Frauen und Männer, die zum Dienst in der Kirche bestellt sind, und das ganze Volk Gottes, besonders die Eheleute, die Jugendlichen, die Kinder, die Kranken, die Sterbenden sowie jene, die in Gefahr stehen, die Gemeinschaft mit deinem Sohn aufzugeben. Erlebe ihnen die Gnade, in der Kraft des Heiligen Geistes auf dem Weg deines Sohnes zu bleiben.

**A** Rufe auf uns den Segen deines göttlichen Sohnes herab. Lass unsere Hingabe an dein heiliges unbeflecktes Herz nicht ohne Antwort bleiben. Vereinige deine so mächtige Fürsprache mit unseren schwachen Gebeten um einen dauerhaften Frieden in der Welt. Tritt ein für die Freiheit unserer heiligen Kirche. Halte deine Hand über unseren Papst Franziskus. Hilf uns, deinen Kindern, den Glauben treu zu bewahren, aus seinem Geiste zu leben und ihn vor aller Welt demütig und freudig zu bekennen.

**Z** Ihm aber, der uns in seiner Liebe bewahren will und der uns ohne Sünde und mit frohem Herzen vor sein herrliches Antlitz zu stellen vermag, dem alleinigen Gott sei durch Jesus Christus in der Einheit des Heiligen Geistes alle Ehre und Macht jetzt und in Ewigkeit. Amen.

*(vgl. Weihegebet von Joseph Weigl)*